

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse
Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte
Band: 71 (1977)

Artikel: Das Missale des Wilhelm Graumeister
Autor: Leisibach, Josef
Kapitel: Einleitung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-129907>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JOSEF LEISIBACH

DAS MISSALE DES WILHELM GRAUMEISTER

INHALT

Einleitung p. 141. I. Das Temporale p. 146. II. Das Sanctorale p. 152.
III. Die Votivmessen p. 170. IV. Das Prosar p. 174. V. Das Rituale p. 182.
VI. Die Begleittexte zum Canon missae und andere Gebete p. 196.

EINLEITUNG

Das Freiburger Staatsarchiv bewahrt im Spitalfonds ein eher bescheiden aussehendes Missale aus dem späten 15. Jahrhundert mit originalem braunem Holzdeckleinband¹. Der Codex besteht aus 438 Papierblättern vom Format 31 × 22 cm, die in einer gut leserlichen, schwungvollen Kur-

Abgekürzt zitierte Quellen und Literatur: AH = Analecta hymnica medii aevi, ed. G. M. DREVES u. C. BLUME. 55 Bde. Leipzig 1886–1922. – BESSON, L'église et l'imprimerie = M. BESSON, L'église et l'imprimerie dans les anciens diocèses de Lausanne et de Genève jusqu'en 1525. 2 vol. Genève 1937–1938. – BHL = Bibliotheca hagiographica latina antiquae et mediae aetatis, ed. socii Bollandiani. Brüssel 1898–1901. Suppl. 2¹911. – C. I. C. = Corpus iuris canonici, ed. A. FRIEDBERG, 2 Bde. Leipzig 1879 (Graz 1959). – DURANDUS, Rationale = Guilelmus DURANDUS, Rationale divinorum officiorum. Antwerpen 1614. – Fasciculus temporum = Werner ROLEWINCK, Fasciculus temporum. Rougemont 1481. – ICL = H. WALTHER, Initia carminum ac versuum medii aevi posterioris latinorum (Carmina medii aevi posterioris latina I/1), Göttingen 2¹969. – LThK = Lexikon f. Theologie u. Kirche, 2. Aufl., hrsg. v. J. HÖFER u. K. RAHNER. 10 Bde. Freiburg i. Br. 1957–1965. – Legenda aurea = Jacobus a VORAGINE, Legenda aurea, ed. Th. GRAESSE, Dresden/Leipzig 1846. – MGH SS = Monumenta Germaniae historica, Scriptores. 32 Bde. Hannover 1826–1934. – RH = U. CHEVALIER, Repertorium hymnologicum. 6 vol. Louvain-Bruxelles 1892–1921.

¹ Der Codex ist ohne Signatur. Wie er in den Fonds des Freiburger Bürger-

sive zweispaltig beschrieben sind. Über den Inhalt der Handschrift gibt das ausführliche Kolophon auf f. 4r fast erschöpfende Auskunft: *Prologus. Ad honorem sancte et individue Trinitatis ac intacte Christi matris tociusque curie celestis. Presens missale ordinatum secundum usum insignis ecclesie Lausannensis cum pluribus officiis modernis et devotis oracionibus ante missam et post, cum rubricis, clausulis, ecclesie Romane stacionibus, tytulis, indulgenciis et benedictionibus, et de novo hic additis in numero centum XL et ultra ex variis libris diligenter collectis utpote ex missalibus antiquis, Augustino de civitate dei, Racionali divinorum, Thoma de Aquino, auctoritatibus sanctorum, Iacobo Ianuensi, Viola sanctorum, Marthologio, Fasciculo temporum necnon ex decretis sanctorum patrum et conciliorum, ex libro luminis anime, sub Innocencio papa octavo pontifice maximo, Benedicto de Monteferrando Lausannensi presule dignissimo et Maximiliano Romanorum rege potentissimo collectum per humilem presbiterum Wilhelmum Grimetrem de sancto Ursicino Basiliensis dyocesis, curatum ecclesie beate Marie de Fenix predicte Lausannensis dyocesis ac capellanum Noveville sancti Ymerii decanatus, implorans divine gracie auxilium veniamque petens de obmissis et neglectis, anno vero salutis nostre milesimo quatercentesimo octuagesimo octavo, in dicta parochia de Fenix cuius nomen rite sic ethimoloizatur F. id est felix, E. ecclesia, N. nupta J. Jesu X. Christo, dic sonans Felix ecclesia nupta Iesu Christo, qui super omnia est benedictus in seculorum secula. Amen.*

Der Verfasser und Schreiber des Missale, Wilhelm Graumeister oder Grimaître, ist bis heute ein praktisch Unbekannter geblieben. Wir wissen von ihm nur, daß er aus St-Ursanne in der alten Diözese Basel (heute Berner Jura) stammt. Sein Geburtsjahr ist nach eigenen Angaben im Missale 1436¹. Seit etwa 1459/60 amtet er als Pfarrer in Vinelz (Fenis) im Amt Erlach und später gleichzeitig als Kaplan an der Weißkirche (Alba ecclesia, Blanche-Eglise) in Neuenstadt (Neuveville) am Bielersee². Beide Kirchen gehörten zum Lausanner Sprengel, aber die weltliche Oberherrschaft über Neuenstadt besaß der Fürstbischof von Basel³.

spitals gelangt ist, konnte bisher nicht ausfindig gemacht werden. Den Hinweis auf die Handschrift verdanke ich Herrn Prof. Dr. Peter Rück, Freiburg, der mir freundlicherweise seine Notizen zur Verfügung gestellt hat.

¹ In der Zeittabelle fol. 17r–20r, die von 1300–1832 reicht, ist auf fol. 18r am Rande rubriziert eingetragen: *1436 natus sub hoc anno.*

² Vgl. das Kolophon und C. F. L. LOHNER, Die reformirten Kirchen und ihre Vorsteher im eidgenössischen Freistaate Bern, Thun (1860), p. 531. 686.

³ Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. 5 (Neuenburg 1929), p. 287.

Graumeister hat ein für damalige Verhältnisse sehr hohes Alter erreicht. Er starb 1519 in Neuenstadt, wo sein Grabstein an der südlichen Außenwand der Weißkirche heute noch zu sehen ist.

Das 1488 datierte Missale ist zunächst ein gewöhnliches Lausanner Missale, wie es auch sonst in zahlreichen Handschriften und seit 1493 in mehreren Drucken überliefert ist¹. Nun wird aber bereits im Kolophon vermerkt, daß das Manuskript mit vielen Zusätzen versehen sei, *cum pluribus officiis modernis et devotis oracionibus...* Und in der Tat erweist sich das Missale als eine Handschrift von überraschendem, ganz ungewöhnlichem Reichtum.

Beim Durchblättern des Codex fällt zuerst auf, daß jedes Meßformular sowohl des Temporale als auch des Sanctorale mit einer Rubrik von durchschnittlich etwa fünf Zeilen Umfang eingeleitet wird. Deren Inhalt ist sehr verschiedenartig; meistens bestehen sie aus theologischen Einführungen zum betreffenden Sonntag, manchmal versehen mit liturgischen Anweisungen. Die Rubriken des Sanctorale orientieren über Lebensdaten und -taten der einzelnen Heiligen und deren Verehrung. Über die zahlreichen Quellen für diese Rubriken habe ich ausführlicher in den einzelnen Kapiteln gehandelt. Graumeister verrät auch im Kolophon, welche Werke er exzerpiert hat, nämlich insbesondere das «Rationale divinorum officiorum» des Wilhelm Durandus, die «Legenda aurea» (hier genannt «Viola sanctorum») des Jacobus von Voragine, ein Martyrologium, den «Fasciculus temporum» des westphälischen Kartäusers Werner Rolewinck. Die übrigen angeführten Quellen – alte Missalien, Augustins «De civitate dei», Thomas von Aquin, «Auctoritates sanctorum», Dekretalen und Konzilsbeschlüsse, der «Liber luminis animae» – werden zwar gelegentlich auch für die Rubriken verwendet, häufiger jedoch für die zahlreichen Florilegien, mit denen die Seiten vor und nach den einzelnen Abschnitten des Missale gefüllt sind. Graumeister hat den größten Teil dieser Werke nicht etwa geliehen, sondern selber besessen, denn ein glücklicher Zufall will es, daß seine Bibliothek, wenn auch nicht vollständig, in den Archives de la Bourgeoisie von Neuenstadt erhalten geblieben ist. Sie umfaßt zirka zehn Bände, alles Inkunabeln². Darunter befinden sich das «Rationale» des Wilhelm Durand und die im Missale oft zitierten «Vitae patrum». Wir dürfen also mit guten Gründen an-

¹ Zur handschriftlichen Überlieferung vgl. das im Entstehen begriffene *ITER HELVETICUM. Spicilegii Friburgensis subsidia*, vol. 15 ss., Freiburg/Schweiz 1976 ss., zu den Drucken BESSON, L'église et l'imprimerie, vol. I, p. 193–273.

² Vgl. dazu BESSON, L'église et l'imprimerie, vol. I, p. 36–39.

nehmen, daß Wilhelm Graumeister dieses merkwürdige Missale nicht irgendwo als Ganzes kopiert, sondern selbständig zusammengestellt hat, gewiß eine originelle und in ihrer Art anscheinend einmalige Leistung.

Aber nicht nur das. Graumeister hat als Liturge zu gelten, der in Anbetracht seiner bescheidenen Stellung erstaunlich selbständig handelt. Er kennt die neuesten Feste, die päpstlichen Ablässe, die neuesten Konzilsbeschlüsse, er erweitert den Heiligenkalender und das Prosar, übernimmt aus verschiedenen Vorlagen ein Rituale und integriert alles in das bestehende Gerüst des Lausanner Missale. Dabei greift er weit über das Gebiet der Diözese Lausanne hinaus. Am stärksten sind die Einflüsse aus süddeutschen Diözesen, insbesondere Konstanz und Basel¹. Beziehungen zu Köln sind unverkennbar, etwa beim Hubertuskult² oder bei der Dreikönigslegende³. Sehr ausgeprägte Verbindungen hatte Graumeister mit Basel. Er zitiert häufig die Beschlüsse des Basler Konzils, benützte wohl in Basel selbst das Pontifikale des päpstlichen Konzilslegaten Ludovicus Arlatensis⁴ und kopierte die Gebete eines Basler Kartäusers⁵. Daß dem Lokalkult besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird, versteht sich von selbst⁶. Das Offizium zur Relevatio sancti Himerii⁷ wurde von Graumeister persönlich komponiert.

Abgesehen von seiner liturgischen Bestimmung hat das Missale dem Besitzer als Hand- und Notizbuch gedient. Daß leere Seiten zwischen den einzelnen Abschnitten des Missale⁸ mit Väterzitaten und Exempla ausgefüllt wurden, habe ich bereits vermerkt. Fol. 1–3 enthalten eine größere Floressammlung zur Marienverehrung. Auf fol. 4va–7ra gibt Graumeister ein Verzeichnis der Träger des Namens Wilhelm mit 88 Namen, gruppiert nach Heiligen, Gelehrten, Ordensangehörigen, Fürsten, Konzilsvätern etc. Auf fol. 13v–14r folgt ein Traktat über die Benefizienhäufung. Die astronomischen und komputistischen Texte und Tabellen auf fol. 15r–21r dienen nicht nur der Berechnung der liturgischen Festzeiten, sondern bekunden offensichtlich ein starkes persönliches Interesse des Schreibers an diesem Wissensgebiet. Nicht anders verhält es sich mit

¹ Vgl. das Prosar und den Heiligenkalender.

² Vgl. das Rituale, Nr. 58.

³ Vgl. p. 148 zu f. 70rb.

⁴ Rituale, Nr. 50.

⁵ Vgl. p. 199 zu f. 369vb.

⁶ Wilhelm von Neuenburg, p. 162 zu f. 264rb, p. 169 zu f. 432vb; Ursicinus, p. 169 zu f. 435ra; Himerius, p. 166 zu f. 336vb, p. 168 zu f. 423ra.

⁷ Vgl. p. 168 zu f. 424va.

⁸ Z. B. f. 211v, 237r–v, 399r, 405v.

dem Kalender (f. 21v–33r), das vollgestopft ist mit medizinischen, asketischen, astronomischen und historischen Notizen.

Damit wäre der Inhalt dieser interessanten Handschrift in etwa umrissen. Zurück bleibt die Frage: Wer war dieser Graumeister? Ohne seine Bedeutung überschätzen zu wollen, darf man sagen, daß wir es nicht mit einem gewöhnlichen Dorfpfarrer zu tun haben. Daß wir über seinen Lebensweg bisher praktisch nichts wissen, spielt dabei zunächst eine untergeordnete Rolle. Wichtiger ist für uns die Aussagekraft dieser Person, um etwas mehr über den Bildungsstand des spätmittelalterlichen Landklerus und über eine liturgiegeschichtlich oft als uninteressant bezeichnete Zeit zu erfahren. Wir sehen einem etwas überdurchschnittlich gebildeten Pfarrer zu, wie er in seinem Buch sein Wissen, seine ganze, wenn auch bescheidene Gelehrsamkeit verarbeitet hat. An eigenständiger Arbeit ist wenig vorhanden, das Ganze trägt die typisch kompilatorischen Züge des Spätmittelalters. Graumeister setzt sich mit den benützten Texten nicht auseinander, sondern exzerpiert bloß nach seinem Guttunken und nach seinen Interessen. Daß dabei ein Kuriosum von einem Missale mit vielen oft überraschenden Einzelheiten entstanden ist, bleibt sein Verdienst.

Um den Rahmen dieses Beitrages nicht zu sprengen, habe ich darauf verzichten müssen, alle Aspekte der Handschrift eingehender zu behandeln. Ich beschränke mich auf die eigentlich liturgischen Teile und lasse die theologisch-philosophisch-asketischen Zitatensammlungen sowie die astronomisch-komputistischen Texte und die vielen Kalendarnotizen vorerst beiseite. Von den liturgischen Texten und den dazugehörenden Rubriken können selbstverständlich nur Kostproben gegeben werden, doch soll einerseits der liturgische Textbestand festgehalten werden und anderseits durch Abdruck der interessantesten Rubriken ein Eindruck vom Reichtum dieser außergewöhnlichen Handschrift vermittelt werden. Ich habe die Darstellung des Materials nach den liturgischen Teilen des Missale gegliedert. Dabei wird die Beschreibung zugrundegelegt, die ich im Rahmen des *ITER HELVETICUM* gegeben habe¹ und die gleichzeitig durch diesen Beitrag ergänzt wird. In der Wiedergabe der Texte folge ich grundsätzlich der Orthographie des Originals. Wo es angezeigt erscheint, bezeichne ich zur Unterscheidung von den eigentlichen Texten die Rubriken mit ‘...’.

¹ *ITER HELVETICUM*, hrsg. v. Pascal LADNER, Teil II: Die liturgischen Handschriften des Kantons Freiburg (ohne Kantonsbibliothek), beschrieben von Josef LEISIBACH = *Spicilegii Friburgensis subsidia*, vol. 16, erscheint voraussichtlich 1977.